

Erwachsenenbildung in ländlichen Strukturen neu denken

Vortrag von Dr. Erik A. Panzig (Vorsitzender des Landesbeirates für Erwachsenenbildung beim Sächsischen Staatsministerium für Kultus) beim Landesforum Weiterbildung am 1. November 2021 im Bildungsgut Schmochtitz

Sehr verehrte Damen und Herren, liebes Auditorium im Bildungsgut Schmochtitz, lieber Sebastian Kieslich (Gastgeber und Rektor des Bildungsgutes Schmochtitz Sankt Benno), verehrter Herr Bischof Heinrich Timmerevers (Hausherr und Bischof des Bistums Dresden-Meißen), sehr geehrter Herr Landrat Michael Harig (Landrat des Landkreises Bautzen) und sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Alexander Ahrens (Oberbürgermeister der Stadt Bautzen),

nach 3 Grußwortgebern noch eine männliche Stimme ... mit selbstkritischem Blick schaue ich auf die männlich dominierten Leitungsstrukturen auch in der sächsischen Erwachsenenbildungslandschaft während der Anteil von Frauen in der Erwachsenenbildung statistisch zwischen 2/3 und 3/4 der Teilnehmenden liegt.

Ich möchte heute mit Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen in der Erwachsenenbildung, unsere Aufgabe in ländlichen Strukturen neu denken. Mein zirka zwanzigminütiger Vortrag hat drei Teile: 1. eigene Erfahrungen mit dem sächsischen Land; 2. politische Voraussetzungen, um Erwachsenenbildung in ländlichen Strukturen in Sachsen neu zu denken; 3. innovative Ideen, um Erwachsenenbildung in ländlichen Strukturen in Sachsen besser zu machen. Methodisch werde ich unterscheiden zwischen der Beschreibung der Situation und der Kritik an der Situation.

1. Meine eigenen Erfahrungen mit dem sächsischen Land

Erlauben Sie mir zu Beginn eine kurze persönliche Vorstellung. Meine eigenen Erfahrungen mit dem sächsischen Land stammen aus Ostelbien. Es ist der landschaftlich reizvolle Landstrich östlich der Elbe zwischen Riesa und Torgau. Das ist dort, wo sich Fuchs und Hase „*Gute Nacht*“ sagen.

Ich war Lehrling im volkseigenen Gut „Otto Grotewohl“ (heute: Lehr- und Versuchsgut Köllitsch beim Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie). 1989/90 absolvierte ich eine Ausbildung zum Facharbeiter für Rinderproduktion (mit anderen Worten: zum Melker).

Die damaligen Möglichkeiten und Orte für nichtberufliche Bildung waren überschaubar. Ich war Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft „Reiten“ im alten Gutshof Packisch sowie Teil in der Jungen Gemeinde (der Jugendgruppe in der evangelischen Kirche) im 3 Kilometer entfernten Ort Arzberg. Der eigentliche außerbetriebliche Lernort aber war der Dorfgasthof „Zum Dorfkrug“ und die darin stattfindenden legendären Skatturniere. Darauf komme ich am Ende noch einmal zurück.

Kritisch ließe sich jetzt gewiss einwenden, was über 30 Jahre alte, und darüber hinaus sehr individuelle DDR-Erfahrungen für die heutigen Überlegungen zur Erwachsenenbildung im ländlichen Raum austragen sollen? Und zusätzlich muss ich mir die Kritik gefallen lassen, was ein Städter – ich wohne in Leipzig und arbeite in Dresden – Relevantes zum Leben auf dem Land zu sagen hat.

Ein dritter Kritikpunkt resultiert aus der Beobachtung, dass Innovationen in der Weiterbildung in Sachsen überwiegend in den Städten Chemnitz, Dresden und Leipzig stattzufinden scheinen. Den Innovationspreis, den das Sächsische Staatsministerium für Kultus seit über 20 Jahren auslobt und mit 40.000 Euro per anno prämiert, gewannen überwiegend Projekte und Initiativen in den drei sächsischen Großstädten.

Was ist los mit den sächsischen Dörfern, Kleinstädten und Mittelzentren? Große Teile der jugendlichen Landbevölkerung verlassen nach wie vor den ländlichen Raum und siedeln sich nach beruflicher und/oder universitärer Ausbildung in den großstädtischen Ballungszentren Deutschlands an. Und die ländliche Bevölkerung vergraut. Fuchs und Hase sagen sich nicht nur in Ostelbien weiterhin „*Gute Nacht*“.

2. Politische Voraussetzungen, um Erwachsenenbildung in ländlichen Strukturen in Sachsen neu zu denken

Es sind drei politische Voraussetzungen, die meines Erachtens für die Entwicklung der Erwachsenenbildung in Sachsen von Bedeutung sind. Diesbezüglich wichtige Weichenstellungen für den ländlichen Raum beinhalten (1.) der *Koalitionsvertrag* „Gemeinsam für Sachsen“ (2019-2024), (2.) die *Novelle des Weiterbildungsgesetzes* (2021/2025) und (3.) die *Weiterbildungsstrategie* bzw. diverse Bildungsstrategien (2030),

(1.) Der *Koalitionsvertrag* für die Legislatur 2019-2024 trägt den Untertitel „Erreichtes bewahren – Neues ermöglichen – Menschen verbinden“. Die Koalition aus CDU, SPD und BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN möchte allen Menschen umfassende Chancen für ein selbstbestimmtes und verantwortungsbewusstes Leben in sozialer Gemeinschaft eröffnen. Den Koalitionären ist die Stärkung der Bildungsangebote in den ländlichen Räumen ein wichtiges Anliegen. Sie wollen die sächsischen Bildungseinrichtungen im Kontext gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen betrachten und besondere soziale Herausforderungen bei der Förderung berücksichtigen. Dazu soll die Entwicklung regionaler Bildungslandschaften vorangebracht werden, um Synergien zu erschließen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern. (vgl. den Abschnitt zum Thema „Bildung“, S. 5)

Mit Blick auf die Trägerlandschaft in Sachsen – ich bin selbst Leiter einer Erwachsenenbildungseinrichtung – kann beobachtet werden, dass wir zwar viele und auch unterschiedliche Träger der Weiterbildung in Sachsen haben, die sich stark in den Bereichen politische und demokratische Bildung engagieren, doch muss selbstkritisch festgestellt werden, dass die Demokratietarbeit gerade im ländlichen Raum noch stärker herausgefordert ist als im (groß-)städtischen Kontext.

Gerade angesichts der sächsischen Wahlergebnisse bei der jüngsten Bundestagswahl sollten sich Akteurinnen und Akteure der politischen Bildung nach ihrer Wirksamkeit in den zehn Landkreisen Sachsens fragen lassen. Wie können wir unsere Demokratietarbeit wirksamer gestalten? Kennen wir die Spezifika vor Ort und in der Region überhaupt aus eigener Anschauung? Welche Zielgruppen wollen wir im ländlichen Raum eigentlich erreichen? Mit welcher Didaktik und mit welchen Methoden erreichen wir die Menschen? Und achten wir ausreichend auf die Qualität der Bildungsprozesse, die wir anstoßen wollen?

In diesem Zusammenhang ist das im Koalitionsvertrag festgeschriebene Vorhaben der Koalition aus CDU, SPD und BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN im Sächsischen Landtag von elementarer Bedeutung; nämlich die Finanzierung der Weiterbildung insofern weiterentwickeln zu wollen, indem die Weiterbildungsdichte besonders im ländlichen Raum bis 2024 angehoben werden soll, um dann bis 2030 den Bundesdurchschnitt erreichen zu können. (vgl. den Abschnitt zum Thema „Bildung“, S. 13)

(2.) Die *Novelle des Weiterbildungsgesetzes* ist neben der Verdichtung des Angebotes an Weiterbildung im ländlichen Raum ebenfalls im Koalitionsvertrag festgeschrieben: „Wir werden das Weiterbildungsgesetz bis Ende 2021 novellieren, um die Förderung der Erwachsenenbildung im Freistaat Sachsen auf eine langfristig orientierte Grundlage zu stellen.“ (siehe im Abschnitt zum Thema „Bildung“, S. 13)

Diesem Versprechen folgend ist im Antrag der Fraktionen CDU, BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN und SPD vom 9. Juli 2021 zu lesen: „Der Landtag möge beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen [...] eine flächendeckende, bedarfsgerechte und innovative Weiterbildungslandschaft im Freistaat Sachsen zu sichern.“ (siehe Sächsischer Landtag, 7. Wahlperiode, Drucksache 7/7091)

Zur Sicherung einer flächendeckenden, bedarfsgerechten und innovativen Weiterbildungslandschaft in Sachsen gehören die regionale und kommunale Verankerung sowie die Vernetzung von Bildungs- und Weiterbildungseinrichtungen und -angeboten. Lokale und regionale Bildungslandschaften sind zu entwickeln und zu stärken. (vgl. Sächsischer Landtag, 7. Wahlperiode, Drucksache 7/7091, I.g.)

Allerdings sprach der Sächsische Staatsminister für Kultus, Christian Piwarz, während der Sitzung des Landesbeirates für Erwachsenenbildung am 12. Oktober 2021 in Dresden lediglich von einer „kleinen Novelle“ des Weiterbildungsgesetzes und verschob die „große Novelle“ sogleich in die nächste Legislatur ab 2025ff.

Angesichts der pandemischen Lage und der mit ihr verbundenen angespannten Haushaltsituation beinhaltet die „kleine Novelle“ einen finanziellen Aufwuchs von nur 1,7 Mio. Euro je Haushaltsjahr im sächsischen Staatshaushalt für die Jahre 2023 und 2024. Zwar bedeutet dies ein ansehnliches Wachstum von 17,7 Prozent im Verhältnis zu den bisher jährlich für die allgemeine Weiterbildung im Haushalt des Kultusministeriums eingeplanten 9,6 Mio. Euro. Doch auch 11,3 Mio. Euro per anno machen weniger als ¼ Prozent (zirka 0,23%) des Jahresbudgets des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus (zirka 5 Mrd. Euro) aus.

Ein kritischer Blick auf das Bildungsland Sachsen kann aus erwachsenenbildnerischer Perspektive nur zu dem simplen Schluss kommen: Schule first, berufliche Aus- und Fortbildung second, allgemeine Weiterbildung last.

(3.) Da die Bildungspolitik des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus hauptsächlich schulisch ausgerichtet ist, kann eine *Weiterbildungsstrategie* für den Freistaat Sachsen sinnvollerweise nur ressortübergreifend erarbeitet werden. Im bereits erwähnten Antrag der Fraktionen CDU, BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN und SPD vom 9. Juli 2021 an den Sächsischen Landtag soll diese noch zu erarbeitende Weiterbildungsstrategie „Angebote zur Entwicklung persönlicher, sozialer, politischer, kultureller und beruflicher Kompetenzen beschreiben, mit denen aktuelle und künftige Herausforderungen wie der Wandel der Arbeitswelt, Globalisierung, Klimawandel und Digitalisierung gestaltet sowie das demokratische Miteinander und der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt werden können“. (siehe Sächsischer Landtag, 7. Wahlperiode, Drucksache 7/7091, II.)

Am 22. Juli 2021 wurde der Antrag als Tagesordnungspunkt 6 auf der 35. Sitzung der 7. Wahlperiode des Sächsischen Landtages verhandelt und mit dem Ziel beschlossen, die Erarbeitung der Weiterbildungsstrategie bis zum 31.12.2023 abzuschließen. (vgl. Sächsischer Landtag, 7. Wahlperiode, 35. Sitzung, Plenarprotokoll, Tagesordnungspunkt 6, S. 2662-2668)

Da es im Zusammenhang mit dem Anliegen unserer Tagung, nämlich Erwachsenenbildung in ländlichen Strukturen in Sachsen neu zu denken, meines Erachtens maßgeblich ist, lassen Sie mich aus der Begründung des Antrages der Regierungskoalition zitieren: „Von besonderer Bedeutung für das Zusammenleben wird zunehmend der Umgang mit dem gesellschaftlichen Wandel sein, der sich immer schneller und langfristiger vollzieht (z.B. Digitalisierung, Globalisierung, Klimawandel, Kohleausstieg) und vor allem auch auf kommunaler und regionaler Ebene neue Lösungen und einen demokratischen Grundkonsens benötigt. Hier ist die Allgemeine Weiterbildung (gesellschaftliche und persönliche Weiterbildung) von besonderer Bedeutung für die Stärkung eines nachhaltigen Gemeinwesens.“ (siehe Sächsischer Landtag, 7. Wahlperiode, Drucksache 7/7091, Begründung)

Der Allgemeinen Weiterbildung kommt demnach eine besondere Bedeutung auf kommunaler und regionaler Ebene zu. Erwachsenenbildung soll im ländlichen Raum den Umgang mit dem gesellschaftlichen Wandel positiv unterstützen und flächendeckend mit bedarfsgerechten Angeboten sowie innovativen Formaten zur Stärkung des Gemeinwesens beitragen. „Spezifische Zielgruppenorientierungen erhalten dabei einen immer größeren Stellenwert – beispielsweise die Stärkung älterer Menschen in ländlichen Räumen hinsichtlich digitaler Kompetenzen als eine zentrale Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe (nicht erst seit der Corona-Pandemie).“ (siehe Sächsischer Landtag, 7. Wahlperiode, Drucksache 7/7091, Begründung)

Ich möchte, liebe Kolleginnen und Kollegen, den verantwortlichen Bildungspolitikern und Bildungspolitikerinnen im Freistaat Sachsen sehr gern empfehlen, unter dem Begriff „Bildungsland Sachsen 2030“ nicht nur einen Konzeptionsprozess für die Schulen im Freistaat Sachsen etablieren zu wollen. „Bildungsland Sachsen 2030“ eignet sich für sehr viel mehr; nämlich als sächsisches Bildungsetikett für folgende Bildungsthemen, zu denen teilweise bereits ausformulierte Bildungsstrategien existieren:

1. *schulische Bildung* – eine moderne Lehrplanarchitektur zum pädagogisch verantwortlichen Umgang mit Megatrends wie Globalisierung, Digitalisierung, Migration und Integration, demographischer Wandel, u.a.
2. *berufliche Bildung* – dem Mangel an Fachkräften innovativ begegnen („Heimat für Fachkräfte – Fachkräftestrategie 2030 für den Freistaat Sachsen“)
3. *politische Bildung* – Wahl der Landräte und Landrätinnen 2023 und Landtagswahl 2024 (Sachsen in der Mitte Deutschlands und in der Mitte Europas verorten)
4. *ökologische Bildung* – Ausstieg aus der Braunkohle 2030 in der Lausitz und im mitteldeutschen Revier (Sächsischen Landesstrategie Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE))
5. *allgemeine Weiterbildung für den ländlichen Raum* – „Vielfalt leben – Zukunft sichern: Strategie der Sächsischen Staatsregierung für den ländlichen Raum“

Verehrte bildungspolitische Sprecherinnen von SPD und CDU, liebe Sabine Friedel (MdL) und lieber Holger Gasse (MdL), nehmen Sie diese Gedanken bitte mit in Ihre Debatte, wenn Sie sich im Sächsischen Landtag von der Staatsregierung erneut zum Stand der Erarbeitung der Weiterbildungsstrategie berichten lassen.

3. Drei Impulse, um Erwachsenenbildung in ländlichen Strukturen in Sachsen besser zu machen

Liebes Auditorium hier im Bildungsgut Schmochtitz, ich möchte zum Schluss mit drei knappen Impulsen Anregungen geben, wie Erwachsenenbildung in ländlichen Strukturen nicht nur neu gedacht, sondern auch besser gemacht werden kann. Diese drei Impulse heißen (1.) Subsidiarität, (2.) Vernetzung und (3.) Vielfalt.

Ich möchte es uns allen noch einmal in Erinnerung rufen. Zum Grundkonsens demokratischen Handelns gehört (1.) das *Prinzip der Subsidiarität* (Subsidiarität ist ein gesellschaftspolitisches Prinzip, nach dem übergeordnete gesellschaftliche Einheiten [besonders der Staat] nur solche Aufgaben an sich ziehen dürfen, zu deren Wahrnehmung untergeordnete Einheiten [hier: die ländliche Kommune] nicht in der Lage sind.). Wir sollten also prinzipiell von dem Grundsatz ausgehen: Regelungsbedarfe so niedrig wie möglich und so hoch wie nötig anzusiedeln.

In diesem Sinne möchte ich Ihnen in gebotener Kürze das Projekt „Biber“ aus Hessen vorstellen. „Biber“ meint nicht das Nagetier, sondern steht für „Bildung bürgerschaftlichen Engagements regional“. Mit Fördermitteln des Landes Hessen wurden in den ländlichen Regionen Ost Hessens Dorfprojektentwickler und Dorfprojektentwicklerinnen ausgebildet. Unter dem Projekttitel „Mein Dorf gestalten“ hatte mein Kollege Ralf Müller im Vogelsbergkreis (zwischen Fulda und Gießen) erfolgreich „Erwachsenenbildung über den Gartenzaun“ betrieben.

Wolfgang Schäuble hatte, um die Kommunikation zwischen Politik und Bevölkerung zu verbessern, den Gedanken der Bürger- und Bürgerinnenräte aufgebracht. Menschen sollen auch ohne politisches Mandat Verantwortung für ihren Wohn- und Lebensort mit dem Ziel übernehmen, den gesellschaftlichen Zusammenhalt durch ihr ehrenamtliches Engagement zu verbessern. Dahinter steht der kluge Wunsch, durch (2.) *Vernetzung* innerhalb der Bürgerschaft die Eigenverantwortung zu stärken und das Gefühl der Selbstwirksamkeit zu heben.

Bürger- und Bürgerinnenräte könnten auch in Sachsen die ländlichen Strukturen beleben und an geeigneten öffentlichen Orten im Dorf gemeinschaftliche Projekte verwirklichen helfen. Ein gutes Praxisbeispiel hierfür wären die fast überall vorhandenen Friedhöfe. Friedhöfe sind intergenerative Denk- und Tatorte. Gerade heute zum Fest Allerheiligen und im Blick auf den bevorstehenden Volkstrauertag lohnt die Überlegung, wie wir eine demokratische Kultur des ehrenvollen Andenkens an die Verstorbenen und das kritische Erinnern an Krieg, Vertreibung und politische Gewaltherrschaft gemeinschaftlich und öffentlich praktizieren können.

Zum Ende möchte ich auf den schon eingangs erwähnten Lernort Dorfgasthof und das Skatspiel zu sprechen kommen, indem ich Ihnen ein gendersensibles „Curriculum des Skatspielens“ skizziere. Vermutlich haben Sie bei dem Gedanken an einen Dorfgasthof und beim Skat drei alte, weißhaarige Männer am Stammtisch mit Zigarre im Mund und Bierglas vor sich im Kopf. Ich meine dagegen unter dem (3.) Impuls *Vielfalt* die Idee, dass die leider vielerorts geschlossenen Gasthöfe wieder zu Zentren des gesellschaftlichen Lebens im Dorf werden könnten. Sie werden zu Treffpunkten der Generationen, an denen gesprochen, gefeiert und gespielt wird.

Skat wurde vor über 200 Jahren in Sachsen erfunden. Und es ist an der Zeit, dieses schöne Spiel mit allen seinen Facetten wieder neu zu beleben. Alte Männer und junge Frauen können aus erwachsenen-bildnerischer Perspektive viele Fähigkeiten mit dem Skatspiel schulen und Neues erlernen: Skat kommt vom italienischen Verb *scartare* und wurde zwischen Soldaten unterschiedlicher Nationen am Rande der Völkerschlacht entwickelt. In die Geburtsurkunde des Skatspielens ist folglich eine multilinguale Friedensperspektive eingeschrieben. Französische Farben und deutsche Symbole können anhand der 32 Karten verglichen und seit 1994 mit dem sogenannten Vierfarbenblatt kombiniert gespielt werden. Elementare Kenntnisse der Mathematik werden beim Reizen aufgefrischt. Und bei Streitsituationen hilft die internationale Skatordnung.

Ich danke Ihnen für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit.

Dr. Erik Panzig

Vorsitzender des Landesbeirats für Erwachsenenbildung

SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR KULTUS

Referat 25 | Weiterbildung

Carolaplatz 1 | 01097 Dresden

www.smk.sachsen.de

